



**DANKE
FÜR ALLES!**

INSEL



DANKE FÜR ALLES!

GESCHICHTEN UND GEDICHTE

Ausgewählt von Clara Paul



Insel Verlag

Erste Auflage 2025

Originalausgabe

© Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG, Berlin, 2025
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des
Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Quellennachweise am Schluss des Bandes

Umschlaggestaltung: Lübbecke Naumann Thoben, Köln

Umschlagillustration: Julie Marriott/Blue Sky Art & Design, Cohasset, MA

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-64526-9

Insel Verlag Anton Kippenberg GmbH & Co. KG

Torstraße 44, 10119 Berlin

info@insel-verlag.de

www.insel-verlag.de

Inhalt

Dank den Dingen

- Hans Magnus Enzensberger, Empfänger unbekannt – Retour à l'expéditeur 11
Peter Handke, So viele Bleistifte 12
Ko Un, Kommata 13
Joachim Ringelnatz, Jenem Stück Bindfaden 14
Robert Walser, Rede an einen Knopf 15
Zbigniew Herbert, Hocker 17
Eva Strittmatter, Dank 18
Rainer Maria Rilke, Die Dankbarkeit der Dinge 19
Bertolt Brecht, Die Pappel vom Karlsplatz 20
Peter Bichsel, Ein strahlendes Bekenntnis 21
Zbigniew Herbert, Brevier. Kleinkram 22
Bertolt Brecht, Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster 24

Dank für deine Stimme, deinen Blick

- Langston Hughes, Vielen Dank, M'am 27
Peter Bichsel, Lieber Egon, danke schön 32
Hermann Hesse, Bremgarten 35
David Sedaris, Bart und ich 36
Max Frisch, Dankbarkeiten 38
Walter Helmut Fritz, Dank 41
Joachim Ringelnatz, Ich habe gebangt um dich 42
Eva Strittmatter, Dank I 43
Rainer Maria Rilke, Wenn es nur einmal so ganz still wäre 44
Amos Oz, Erinnerung 45
Kurt Tucholsky, Mutterns Hände 46
Wilhelm Schmid, Was ich meiner Frau verdanke 47
Christian Morgenstern, Dankbarkeit und Liebe 52

Was mich betrifft

- Wisława Szymborska, An mein Herz am Sonntag 55
Heinz Czechowski, Was mich betrifft 56
Ulla Hahn, Danklied 58
Wisława Szymborska, Danksagung 59
Marcel Proust, Dank an den Kummer 61
Bertolt Brecht, Das Recht auf Schwäche 62
Joachim Ringelnatz, An den Mann im Spiegel 63
Joachim Ringelnatz, Der Chef 64
Robert Gernhardt, Als er sich auf einem stillen Örtchen
befand 65
Peter Bichsel, Thank you 67
Lily Brett, Sich selbst beschenken 69

Ein Danksagen für das Leben

- Robert Walser, Ein Danksagen für das Leben 73
Kurt Tucholsky, Pariser Dankgebet 75
Sarah Kirsch, Dankbillet 77
Czesław Miłosz, Gabe 78
Christian Morgenstern, Spruch vor Tisch 79
Christian Morgenstern, Die Fußwaschung 80
Reiner Kunze, Fast ein Gebet 81
Mascha Kaléko, Stilles Gebet 82
F. Scott Fitzgerald, Danke für das Feuer 83
Zbigniew Herbert, Herrn Cogitos – des Reisenden – Gebet 87
Bertolt Brecht, Legende von der Entstehung des Buches
Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration 90
Michael Krüger, Rede des Reisenden 93
Joachim Ringelnatz, Rückblick 94
Marco Lodoli, Manchmal passiert es einem 95
Thomas Mann, Ein Augenblick des Dankes 97
Max Frisch, Eine Stunde bei Peter 99
Daniel Schreiber, Jene echte Dankbarkeit 100

Marco Lodoli, Marc Aurel 103

David Levithan, quintessence, *n.* Quintessenz, *f.* 105

Autoren- und Quellenverzeichnis 107

DANK DEN DINGEN

Hans Magnus Enzensberger

*Empfänger unbekannt –
Retour à l'expéditeur*

Vielen Dank für die Wolken.

Vielen Dank für das Wohltemperierte Klavier
und, warum nicht, für die warmen Winterstiefel.

Vielen Dank für mein sonderbares Gehirn
und für allerhand andre verborgne Organe,
für die Luft und natürlich für den Bordeaux.

Herzlichen Dank dafür, dass mir das Feuerzeug nicht ausgeht,
und die Begierde und das Bedauern, das inständige Bedauern.

Vielen Dank für die vier Jahreszeiten,
für die Zahl e und für das Koffein,
und natürlich für die Erdbeeren auf dem Teller,
gemalt von Chardin, sowie für den Schlaf,
für den Schlaf ganz besonders,
und, damit ich es nicht vergesse,
für den Anfang und das Ende
und die paar Minuten dazwischen
inständigen Dank,

meinetwegen für die Wühlmäuse draußen im Garten auch.

Peter Handke

So viele Bleistifte

So viele Bleistifte verbrauchte ich in diesem einen Jahr, dass die Lade von den darin geschichteten Stummeln schon klemmt, und von jedem habe ich mich, auf einem anderen Blatt, schriftlich verabschiedet: »Danke, spanischer Bleistift! Danke, jugoslawischer Bleistift! Danke, weißer Bleistift vom Hochzeitsreise-Hotel in Nara, Japan! Danke, zweiundzwanzigster schwarzer Cumberland-Bleistift! Danke, Bleistift aus dem deutschen Freilassing, auch wenn das vielleicht kein schöner Ort ist! Danke, Bleistift aus der Buchbuchhandlung, auch wenn deine Mine beim Spitzen immer wieder herausbrach!«

Ko Un

Kommata

Kommata,
Punkte
aus fünfundvierzig Jahren meines unbeholfenen Wirkens –
ich danke euch.

Ich verspreche euch, ich werd euch nie mehr beschämen.

Joachim Ringelnatz

Jenem Stück Bindfaden

Bindfaden, an den ich denke,
Kurz warst du, und lang ist's her.

Ohne dich wäre das so schwer
Und so hoffnungslos gewesen.

Auf der Straße von mir aufgelesen,
Halfst du mir,
Mir und meiner Frau. – Wir danken dir,
Ich und meine Frau.

Bindfaden, du dünne Kleinigkeit
Wurdest mir zum Tau. –
Damals war Hungerszeit;
Und ich hätte ohne dich in jener Nacht
Den Kartoffelsack nicht heimgebracht.

Robert Walser

Rede an einen Knopf

Eines Tages, da ich mit Zusammennähen eines Hemdknopfloches beschäftigt war, das ich durch starkes Niesen auseinandergesprengt hatte, fiel mir, während ich gleich einer geübten Näherin fleißig nähte, mit einmal bei, an den ehrlichen Hemdknopf, treuherzigen und bescheidenen kleinen Burschen, folgender still für mich hingemurmelt, dafür aber wahrscheinlich nur um so aufrichtiger gemeinte Worte der Anerkennung zu richten.

»Lieber, kleiner Knopf«, sagte ich, »wie viel Dank und gutes Zeugnis ist dir der schuldig, dem du nun schon manche Jahre, ich glaube, dass es über sieben sind, treulich, fleißig und ausharrlich gedient, und den du bei aller Vergesslichkeit und Nichtbeachtung, die er sich dir gegenüber zuschulden kommen ließ, nie daran gemahnt hast, dass er dich einmal ein bisschen loben soll.

Dies geschieht nun heute, wo ich so recht klar zur Einsicht gekommen bin, was du bedeutest, was du wert bist, du, der du dich während deiner ganzen langen, geduldigen Dienstzeit niemals in den Vordergrund stelltest, um in vorteilhafte, hübsche Beleuchtung oder in einigen schönen, grellen, recht sehr augenfälligen Lichteffect hineinzustehen, der du dich vielmehr stets mit sicherlich nicht hoch genug zu schätzender, rührender, reizender Bescheidenheit in der unauffälligsten Unauffälligkeit aufhieltest, wo du deine liebe, schöne Tugend in der besten Zufriedenheit übst.

Wie entzückst du mich, dass du die Kraft bewiesen hast, die sich auf Redlichkeit und Eifer und darauf gründet, weder Lobes noch Anerkennung zu bedürfen, wonach jeder geizt, der etwas leistet.

Du lächelst, mein Bester, und wie ich leider sehe, schaust du bereits ziemlich abgenutzt und verbraucht aus.

Lieber! Vortrefflicher! Dich sollten Leute als Muster nehmen,

die aus lauter Sucht nach immerwiederkehrendem Beifall krank sind, die vor Gram, Unlust und Gekränktheit nur gleich hinsinken und sterben möchten, wenn sie nicht von jedermanns Gewogenheit und hoher Meinung immerfort gehätschelt, gefächelt und liebkost werden.

Du, du vermagst zu leben, ohne dass sich irgendeiner im Entferntesten erinnert, dass du überhaupt vorhanden bist.

Du bist glücklich; denn die Bescheidenheit beglückt sich selber, und die Treue fühlt sich in sich selbst wohl.

Dass du dir so nichts aus dir selber machst, ganz nur Lebensaufgabe bist oder wenigstens zu sein scheinst, gänzlich an stille Pflichterfüllung dich hingeeben fühlst, die man eine herrlich duftende Rose nennen kann, deren Schönheit wohl fast ihr selber ein Rätsel ist, deren Duft ohne mindeste Absicht duftet, weil er ihr Schicksal ist – –

Dass du, wie gesagt, das bist, was du bist und so bist, wie du bist, bezaubert mich, rührt, ergreift und bewegt mich und macht mich denken, dass es auf der Welt, die an unerfreulichen Erscheinungen reich genug ist, hier und da Dinge gibt, die den, der sie sieht, glücklich, fröhlich und heiter machen.«

Zbigniew Herbert

Hocker

Schließlich lässt sich diese Liebe nicht verheimlichen
der kleine Vierbeiner auf eichenen Füßen
mit rauer und erstaunlich kühler Haut
Alltagsgegenstand ohne Augen doch mit einem Gesicht
auf dem die Runzeln der Jahresringe reifes Urteil bedeuten
graues Eselchen der geduldigste aller Esel
das Fell ist ihm ausgefallen vom allzu langen Fasten
und nur das Büschel hölzerner Borste
fühle ich unter der Hand wenn ich ihn morgens streichle

– weißt du mein Lieber es gab Scharlatane
die sagten: es lügt die Hand es lügt
das Auge wenn es Formen berührt die leer sind –

das waren böse Menschen gegen die Dinge gehässig
sie wollten die Welt mit der Angel ihrer Verneinungen fangen

wie soll ich dir meine Dankbarkeit meine Bewunderung sagen
du gehorchst sofort auf jeden Wink
mit großer Reglosigkeit erklärst du dem armen Verstand
in deiner Zeichensprache: wir sind wahr –
zum Schluss öffnet die Treue der Dinge uns die Augen

Eva Strittmatter

Dank

Die Poesie einer Waschmaschine
Besteht darin, dass man Zeit gewinnt,
Zum Beispiel, um Gedichte zu lesen,
Die ihrerseits nicht ersetzbar sind
Durch einen Halb- oder Ganzautomaten,
Der uns Gefühl und Welt erschließt.
(Die Wissenschaft wird nie erraten,
Wie Wortkristall zusammenschießt.)
Ein Hoch den Erfindern der Waschmaschine!
Und persönlichen Dank auch ihren Erbauern
Von mir, die ich mich der Technik bediene,
Um dafür von Hand Gedichte zu mauern.

Rainer Maria Rilke

Die Dankbarkeit der Dinge

Wenn man überlegt, wie dankbar Dinge sonst für Zärtlichkeiten sind, wie sie unter ihnen sich erholen, ja wie ihnen (wenn man sie nur liebt) selbst die härteste Abnutzung noch als eine zehrende Liebkosung anschlägt, unter der sie zwar schwinden, aber gleichsam ein Herz annehmen, das sie umso stärker durchdringt, je mehr ihr Körper nachgibt (: fast werden sie dadurch in einem höheren Sinne sterblich und können jene Wehmut mit uns teilen, die unsere größte ist –); wenn man dies überlegt und sich erinnert, welche feinfühligte Schönheit gewisse Dinge sich anzueignen wussten, die ins menschliche Leben ausführlich und innig einbegriffen waren, ich meine da nicht einmal, dass es nötig sei, in Madrid, durch die Säle der Armeria zu gehen und die Rüstungen, Helme, Dolche und Doppelhänder anzustaunen, in denen die reine kluge Kunst des Harnischfegers unendlich übertroffen wurde durch ein Etwas, das der stolze und feurige Gebrauch diesem Gewaffen hinzufügte; ich denke nicht an das Lächeln und Verweintsein im Innern oft getragener Steine, ich wage nicht, an eine gewisse Perle zu denken, in der das Ungewisse ihrer Unterwasserwelt zu so geistiger Bedeutung gesteigert war, dass die ganze Unkenntlichkeit des Schicksals in ihrem schuldlosen Tropfen sich zu beklagen schien; ich überspringe das Innige, das Rührende, das verlassen Nachdenkliche von vielen Dingen, die mich durch ihr schönes Eingewöhntsein ins Menschliche, da ich vorüberging, erschüttert haben; nur ganz einfache möcht ich rasch aufrufen: einen Nähstock, ein Spinnrad, einen häuslichen Webstuhl; einen Brauthandschuh, eine Tasse, den Einband und die Blätter einer Bibel; nicht zu reden von dem großen Willen eines Hammers, von der Hingebung einer Geige, von dem gutmütigen Eifer einer Hornbrille –, ja wirf nur jenes Spiel Karten auf den Tisch, mit dem so oft Patienzen gelegt worden sind, schon steht er im Mittelpunkt weher, längst anders überholter Hoffnungen.